

Funktion – Zweck – Gebrauch: Wohnbauarchitektur am Bauhaus und im russischen Konstruktivismus in sozialhistorischen Kontexten

ANNA RIESE

Sozialhistorische Kontexte

Konstruktivismus und Bauhaus – oft werden diese zwei Bewegungen in einem Atemzug genannt und tatsächlich lassen sich viele Berührungspunkte und Parallelen zwischen ihnen feststellen. Als einer der ersten Vergleichsaspekte konnte hier die zeitliche Parallelität der Entwicklung der beiden Bewegungen genannt werden. Die Gründung des Bauhauses liegt im Jahr 1919.¹ Als Anfang des Konstruktivismus kann die Bildung der ersten Arbeitsgruppe der Konstruktivisten Ende des Jahres 1920 verzeichnet werden.² Somit nahmen die Beiden ihren Anfang in den Zeiten des gesellschafts-politischen und geschichtlichen Umbruchs und, wie sich die Geschichte des Bauhauses synchron mit der der Weimarer Republik³ lesen lässt, entfaltete sich der Konstruktivismus entlang einer Zeitspanne, die von der Oktoberrevolution eingeleitet bis zum Aufkommen der Stalin-Diktatur anhielt.⁴ Diese zeitliche Analogie trägt in sich somit zugleich auch die Unterschiede der sozialpolitischen Prämissen der Länder, die auch für die Entfaltung der Bewegungen maßgeblich wurden.

Mit der Oktoberrevolution des Jahres 1917 wurde in Russland eine neue politische Epoche eingeleitet, die durch die Rohheit des Krieges und des darauf folgenden Bürgerkriegs, wirtschaftliche und soziale Not der Bevölkerung, aber auch durch die leidenschaftlichen und emotionellen Hoffnungen und durch den Glauben an die Möglichkeit des Aufbaus einer neuen, besseren Zukunft geprägt wurde. Das von der kommunistischen Partei als Gegengewicht zu der von Not geprägten Realität konstruierte Modell sah die Entwicklung einer auf kameradschaftlichen, zwischenmenschlichen Beziehungen basierenden Gesellschaft, die nicht nur Gleichheit und Freiheit für alle versprach, sondern auch in beinahe alle Bereiche des alltäglichen Lebens vordrang. Somit war die Zeit Russlands nicht nur durch die Suche nach grundlegend neuen politischen Strukturen, sondern auch nach den neuen sozialen Beziehungsformen geprägt, die das elementare Geschehen mit den utopischen Vorstellungen der Revolutionsromantik in Einklang bringen sollten. Hier war man überzeugt, dass neue Wirklichkeit den neuen Menschen gebären würde, der die schönsten und edelsten menschlichen Eigenschaften verbildlichen, eine grenzenlose Hingabe für das gemeinschaftliche Ziel mit sich bringen und die persönlichen Interessen sowie alles Persönliche für die Gemeinschaft aufgeben würde.⁵

Diese von der revolutionären Romantik beeinflussten Vorstellungen brachten die Notwendigkeit der Veränderung der alten psychischen Normen durch den Aufbau der neuen, der zukünftigen sozialen Realität entsprechenden Existenzbedingungen mit sich, und in ihrer Verwirklichung übernahmen die Architekten-Konstruktivisten eine der führenden Rollen. Der Logik ihrer Zeit folgend, fügte sich dabei ihr Bestreben, eine vollkommen neue ästhetische Realität zu erschaffen, in die Vorstellung von der Notwendigkeit der Distanzierung von allem, was mit der Vergangenheit assoziiert wurde. Außerdem gab es die Auffas-

1 Hütler 1976: 13

2 Сидорина 1995: 40

3 Wick 2000: 15

4 Cohen 2007: 9 f.

5 Sinjawschij 1989: 163-165

sung von der Notwendigkeit der Übernahme der ästhetischen Diktatur durch den Künstler. Sie schritt mit der Übernahme der Leitung der Kunstbehörden durch die Künstler und Architekten selbst einher, was wiederum zu ihrer Teilnahme an der Ausbildung der neuen sozialen Tatsachen als ein Teil des totalen Propagandaapparates führte.⁶

Andere geistige, politische und soziale Fundamente bot den Bauhausarchitekten das Deutschland, dessen allgemeine geistige Situation sich nach dem Ersten Weltkrieg völlig verändert hatte. Not, Hunger, Arbeitslosigkeit, Inflation, die blutigen Unruhen, die Nivellierung des Einzelnen in den Massen und gleichzeitige Empfindung einer, die sozialen Bände zerstörenden Individualisierungsdynamik, führten hier zur Entstehung der Konzepte von neuen Gemeinschaften und neuen Menschen,⁷ die das optimistische Vertrauen in das Werden einer besseren Welt förderten. Das praktische Resultat dieser Hoffnungen war die Weimarer Republik, deren revolutionäre Bedeutung nicht in ihrer Radikalität, sondern im Ersetzen der autoritären durch eine republikanische Regierungsform lag.⁸ Die ausdrücklich soziale Gesetzgebung verband sich hier mit der Hoffnung auf einen geistigen Wandel, der die Massen aus der allgemeinen Bewusstlosigkeit aufrütteln sollte.⁹

In dieser politisch-sozialen Situation sahen sich auch die Bauhausarchitekten mit der Frage der Zukunftsgestaltung konfrontiert. Gropius, der zeit seines Lebens dem romantischen Ideengut verbunden war¹⁰ und, wie auch eine ganze Architektengeneration, vor dem Hintergrund der Niederlage im Ersten Weltkrieg, der Zustände in der Nachkriegszeit sowie der raschen Entwicklung der Industrie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Notwendigkeit des Neuanfangs, der Neuorganisation des Lebens,¹¹ eines intellektuellen Frontwechsels verspürt hatte, nimmt den idealisierten Mythos des Mittelalters als ein Bezugspunkt für eine Möglichkeit der Neugestaltung der Wirklichkeit. Er benutzt ihn als eine Chiffre für die Bezeichnung einer neuen, noch nicht eindeutig bestimmten Kultur der Zukunft, die, eine sich abzeichnende Zersplitterung der Lebensbereiche überwindend, von einer Gesamtheit aller Lebensäußerungen getragen wird. Von einer Vorstellung von Kunst als Exponent des Zeitgeistes, als ein Ausdruck der zeitgebundenen und variablen Ideen¹² sowie vor dem Hintergrund der Ideen der Welteinheit, des Gesamtkunstwerkes und einer, unter der Regie und Führung eines Architekten alle künstlerische Gebiete in sich vereinenden Kunst ausgehend,¹³ sah Gropius ihre Funktion auch in der Erziehung der Menschen dem Geist der Formen entsprechend.¹⁴ Er ging von der Notwendigkeit der Gestaltung und der Organisation der Lebenswelt durch den schöpferischen Künstler aus,¹⁵ der verantwortungsvoll an der Gestaltung der sozialen Wirklichkeit mit- und die Veränderungen bewirken müsse.¹⁶

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, in einer Phase, in der das Neue geschaffen werden sollte, suchten die Architekten der beiden Schulen nach den neuen Inhalten und der Rolle der Kunst in der Gesellschaft. Die Kunst und die Künstler sollten hier eine gestaltende Kraft werden und über die Überwindung des Akademismus zu einer kollektiven Lebensgestaltung übergehen.¹⁷ Die Ordnung des sozialen Chaos', die Erschaffung einer neuen Gesellschaft und die Erziehung eines neuen Menschen waren für die Architekten am Bauhaus, wie auch für die russischen Architekten-Konstruktivisten, die Aufgaben, die sie in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts durch soziale Effekte der Architektur zu lösen suchten. Dabei gingen beide Bewegungen von einem idealisierten Menschen- und Gesellschaftsbild aus, dessen Verwirklichung in der Realität durch Künstler und Architekt als gestaltende Kraft getragen werden sollte. Auf den

6 Groys 1995: 96-103

7 Moebius 2009: 40-41

8 Miller Lane 1994: 226

9 Durth / Sigel 2009: 138

10 Claussen 1986: 32

11 Wick 2000: 32

12 Claussen 1986: 27-32

13 Gropius 1976: 209

14 Claussen 1986: 50

15 Wünsche 1989: 18

16 Claussen 1986: 52

17 Haus 1999: 14-20

Trümmern des Kaiserreiches und des imperialen Russlands wollte man für den *neuen Mensch* und für eine bessere Zukunft planen, bauen und entwerfen.¹⁸ Die neuen Materialien, Konstruktionen und Techniken wurden hier Mittel zum Zweck, dessen Ausgangs- und Zielpunkt der neue Typ Mensch und sein neues Verhältnis zur Welt darstellten.

Das Bekenntnis der beiden Bewegungen zum Funktionalismus als ein kulturelles und ästhetisches Programm, das in Augen der russischen wie auch der deutschen Architekten die Möglichkeit bot, über die Analyse aller Funktionen zu einer auf den Prinzipien der Rationalität und der Zweckmäßigkeit basierten Organisation der Bauten zu gelangen, die diese Ziele auch in ihrer äußeren Erscheinung durch die, den neuen ästhetischen Dimensionen des industriellen Zeitalters entsprechenden, architektonisch-kompositorischen Formsprache repräsentieren sollte, gewinnt vor diesem Hintergrund eine soziale Komponente. Sie wird sichtbar insbesondere in den Ländern, in denen eine ideelle Orientierung und Vorstellungen einer neuen Lebensweise von Architekten in den Bauten implementiert sind. Dabei bietet hier insbesondere der Bereich des Wohnbaus, aufgrund der Gleichheit der funktionellen Prozesse sowie der Strukturen des Familienlebens, die Möglichkeiten für einen typologischen Vergleich. Vor dem Hintergrund der gravierenden Wohnungsnot in den beiden Ländern wurde dieser politisch geförderte und geforderte, private und intime Bereich des Wohnens für die deutschen wie auch russischen Architekten zum Mikrokosmos des zu bewirkenden sozialen Wandels. In ihm sahen sie die Quelle einer geistigen und kulturellen Revolution, das Modell für die Erneuerung der Gesellschaft und die Entstehung der neuen Beziehungen zwischen den Menschen.

18 Droste 1993: 22

In den folgenden Abschnitten werden somit, anhand der exemplarischen Beispiele aus dem Bereich des Wohnbaus, die grundsätzlichen Bestimmungen und Auffassungen über den Funktionalismus zunächst von Bauhausarchitekten und dann von den Architekten-Konstruktivisten vorgestellt, um eine vergleichende Gegenüberstellung zu ermöglichen.

Wohnbau am Bauhaus.

»Dieser Generalplan, das »wie wollen wir wohnen?« als allgemeingültiges, aus den geistigen und materiellen Möglichkeiten der Gegenwart gefundenes Denkergebnis, existiert noch nicht. Die chaotischen Uneinheitlichkeit der Wohnhäuser beweist die Verschwommenheit der Vorstellungen von der richtigen, dem modernen Menschen gemäßen Behausung.«¹⁹

19 Gropius 1924: 5

So schrieb Walter Gropius in seiner Publikation *Wohnhaus-Industrie* im Jahr 1924 und erhob zugleich die Fragestellungen, die für Bauhaus zeit seiner Existenz im Bereich des Wohnbaus tragend waren. Hier erklärte Gropius die menschliche Behausung zur Angelegenheit des Massenbedarfs und verwies auf die Notwendigkeit der Erarbeitung der neuen Lebensstandarde als allgemein brauchbare und der modernen Zeit entsprechende Lösung, die jeder Familie eine gesunde Lebensbasis ermöglichen sollten.²⁰ Somit ging es hier Gropius um die Suche nach einer »typischen Behausung«,²¹ die unter dem Aspekt des Ausbaus der industriellen Produktionsmethoden ökonomisch, funktionell und auch zeitgemäß-ästhetisch gelöst werden sollte. Die serielle Herstellung der Häuser und die damit einher schreitende Typisierung ihrer Bauteile versprach dabei in den Augen des Architekten nicht nur die Möglichkeit ihrer Verbil-

20 A. a. O.: 5 f.

21 A. a. O.: 5

ligung und somit der Minderung der Wohnungsnot im Land, sondern auch die Entstehung eines gemeinsamen Charakters der neuen Stadteile als eine künstlerische Einheit. Dabei sollten jedoch der individuellen Gestaltungsfreiheit keine Grenzen gesetzt werden. Die technisch begründete Wiederkehr der Einzelteile und Materialien auf die Menschen sollte ästhetisch ordnend und beruhigend wirken.²²

Diese Zielsetzung der Erschaffung einer typischen, industriell vorgefertigten Behausung erforderte jedoch zuerst die Lösung der Frage der allgemeinen und somit auch berechtigten Wohnbedürfnisse der Menschen, was wiederum voraussetzte, dass man das der Bautätigkeit als Maßstab zugrunde gelegte Wertesystem des Lebenspraktischen der Menschen kennt und erforscht. Diese Fragestellung wurde am Bauhaus nicht nur von Gropius, sondern auch von den anderen Lehrenden verfolgt, wobei deren Ansichten hinter der geschlossenen Front der Schule nicht homogen blieben. Die Auffassungen der Bauhausvertreter erstreckten sich hier von der Gropiusschen Definition der menschlichen Wohn- und Lebensbedürfnisse im soziologischen und ökonomischen Sinne, über die biologisch bedingte Bedürfnisordnung bei Hannes Meyer bis zur Anlehnung an psychologischen Voluntarismus der Grundbedürfnisse der menschlichen Seele bei Mies van der Rohe, der die Baukunst als Lebensvorgang, als einen räumlichen Ausdruck der geistigen Entscheidung betrachtete.²³

Die Aussage des Künstlers Georg Muche, »Die Wohnung ist eine Einrichtung zur Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Menschen«²⁴ wurde zum Axiom, dem, wenn vielleicht nicht immer wortwörtlich und unter der Betonung von unterschiedlichen Aspekten der menschlichen Bedürfnisse wohl aber alle Bauhausarchitekten zugestimmt hätten. Von der Auffassung vom Bauen als Organisation von Lebensvorgängen ausgehend, suchten Gropius, Meyer, Muche wie auch andere Lehrende am Bauhaus anhand von den in der Architektur implizierten, überindividuellen und wissenschaftlich basierten Hierarchien der menschlichen psychischen, physischen wie auch sozialen Bedürfnisse die funktionalen Lebensanordnungen zu erschaffen, die ein reibungsloses Funktionieren des Alltags ermöglichen. Der gemeinsame Nenner der Wohn- und Lebensbedürfnisse bot in ihren Augen jedoch keine Gefahr der Uniformierung, sondern bildete vielmehr eine Basis und Voraussetzung für das Erreichen des Maximums an persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit jeden Einzelnen, der durch die präzise Organisation des Alltags durch den Architekt vom unnötigen Ballast befreit wird und sich dadurch »desto ungehemmter und reicher«²⁵ entfalten würde.

Wie die praktische Umsetzung dieses Grundsatzes aussehen könnte, demonstrierte Muche mit seinem Projekt *Haus am Horn* (A1), das zur ersten großen Bauhausausstellung im Jahr 1923 in Weimar errichtet wurde. Mit seinen ornamentfreien, massiven Fassadenflächen, mit scharfen Fenstereinschnitten und stabilisierend wirkenden Außenflächen, kommuniziert hier der von der Strasse versetzte Doppelkubus des Hauses bereits von Außen eine introvertierte Lebensweise seiner Bewohner. Die Betrachtung des Grundrisses verstärkt diese Wirkung und verweist zugleich in seiner planerischen Organisation auf die frühen Ideale des Bauhauses, das die geistige Revolution aus dem inneren Kreis heraus, durch eine aufrichtige Gemeinschaft nicht nur im künstlerischen, sondern auch im menschlichen Sinne voranzutreiben suchte.²⁶ So entwickelt sich hier der Grundriss um zwei inhaltliche Zentren – das zentral positionierte Wohnzimmer und das Zimmer der Dame im hinteren Bereich des Hauses. Die atriumartige Hervorhebung des Wohnzimmers als ein von den anderen Alltags-

ANNA RIESE

22 Gropius 1924: 13

23 Wünsche 1989: 24 f.

24 Muche 1924: 15



A1 Georg Muche: Haus am Horn, (1923), Außenansicht.

25 Gropius 1930: 101

26 Wünsche 1989: 14

funktionen befreiter Ort und die beinahe sakrale Verborgenheit des Zimmers der Dame, signalisieren scheinbar die Bedeutung des geistigen Austauschs in dem um die eigentliche Trägerin gruppierten, logenhaften Familienleben, das durch die rein funktionelle Zimmerbestimmung von der Architektur weiterhin strukturiert wird. Die gesamte Grundrissgestaltung zielt scheinbar auf die Erfüllung einer neuen Harmonie in dem tradierten Familienleben und visualisiert zugleich den Gropiusschen Gedanken über das Vorrecht der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen, ohne diesen jedoch zu anonymisieren.²⁷ Im Grundriss des Versuchshauses, in dessen rationalen Raumanordnung und –kommunikation, die den Bewohnern keine anderen als die gegebenen Nutzungsmöglichkeiten erlaubten, wird dabei die Absicht des Entwerfers sichtbar, eine neue Grundform und eine neue Ökonomie des Hauslebens eines zeitgemäßen Einzelwohnhauses²⁸ für eine bürgerliche Familie zu erschaffen. Andererseits deuten sich hier bereits auch die neuen sozialen wie funktionellen Bestrebungen am Bauhaus an – die Suche nach einem standardisierten, minimalen Wohnraum, bei dessen Schaffung unter dem Gesichtspunkt der Rationalisierung auch die ökologischen, landschaftlichen, biologischen, psychologischen, soziologischen, geistigen, kulturellen, künstlerischen, architektonischen und technologischen Aspekte sowie die Zusammenhänge zwischen ihnen berücksichtigt werden sollten.²⁹

27 Claussen 1986: 37

28 Gropius 1924: 17

29 Gropius 1982: 171

Da dem Bauhaus die Erprobung und Realisierung dieser Zielsetzung im Großmaßstab aus finanzpolitischen Gründen nicht möglich war, bildet die im Auftrag der Stadt Dessau in drei Etappen von 1926 bis 1928 nach Projekten von Gropius errichtete Siedlung Dessau-Törten mit insgesamt 316 Häusern³⁰ beinahe das einzige Beispiel der auf den industriellen Massenwohnbau gerichteten Arbeit des Bauhauses. Dafür entwickelte Gropius drei Haustypen, deren architektonische Gestaltungsprinzipien über die drei Etappen eine schrittweise Anpassung von der ursprünglich eigenständigen, auf Visualisierung der Statik und Materialität als eine Auseinandersetzung mit rationellen Fertigungsmethoden und typisierten Bauelementen basierenden Architekturästhetik des Typs I, zur Reduktion der Darstellung der Konstruktion auf ein Minimum im Typus III. aufzeichneten. Diese architektonische Formsprache der Siedlung kann hier jedoch nur bedingt als Folge der Industrialisierung des Baus betrachtet werden. Obwohl die einzelnen Aspekte der Bauorganisation, wie Standardisierung der Bauteile, Arbeitsteilung und Organisation der Arbeit mit der industriellen Produktion Parallelen aufwiesen, mussten hier aus technologischen wie aus finanziellen Gründen die größeren Bauelemente direkt auf der relativ wenig automatisierten Baustelle gefertigt werden,³¹ deren Größe auch die Berücksichtigung der individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Bauherren nicht möglich machte. Vielmehr kam hier die Notwendigkeit der Entwicklung möglichst klarer und eindeutiger Bautyp- und Grundrisslösungen zum Tragen, wo der Konsumenteneinfluss nur in bewusster Entscheidung für einen optimierten, seinen Bedürfnissen entsprechenden Haustyp lag.

30 Gropius 1930: 153

31 Schwarting 2010: 228-229

In diesem Zusammenhang beschäftigte sich Gropius im Rahmen der Siedlungsplanung mit der Ausarbeitung der Frage des minimalen Wohnraums und vertrat die Position der Notwendigkeit der Minimierung der Wohnfläche zugunsten der Funktionalität des Grundrisses, der neben der Berücksichtigung der biologisch bedingten Anforderungen, wie die Besonnung und Belüftung der Räume, auch die berechtigten Ansprüche des Individuums auf Privatheit erfüllen sollte. So reduzierte Gropius schrittweise die Wohnfläche der Häuser von 74,23 qm in 1926 auf 57 qm im Jahr 1928. Die Disposition der Grundrisse bewegte sich in allen Haustypen um die Küche als ein Verteiler innerhalb des

Hauses, was wiederum die repräsentative Stellung des Wohnraumes als *gute Stube* verfestigte. Im Zusammenspiel mit der Anwendung der neuen Materialien im Innenraum und dem technischen Komfort der Zentralheizung, des fließenden Wassers und auch anderer Installationen, verdeutlicht hier diese traditionelle, auf die zahlreichen Beispiele der Gartenstadtarchitektur verweisende Grundrissorganisation die Ausrichtung des Architekten auf das Individuum und die Familie als Kern der Gesellschaft, deren tradiertes Leben durch den Einsatz von Technik, neuen Materialien und neue Formgebung erleichtert, erneuert, systematisiert und dadurch insgesamt auch verbessert wird. Hier tritt scheinbar die Gropiussche Auffassung von Rationalisierung als eine »große geistige Bewegung der zivilisierten Welt«³² zu Tage, die in ihrer letzten Konsequenz die Befreiung des Individuums von materieller Arbeit zugunsten der höheren geistigen Leistung³³ als Folge haben könnte. Die *Ratio-Vernunft*³⁴ als Grundlage der modernen Siedlung geht hier in seiner Vorstellung über die Wohnung des Menschen hinaus. Sie wird das

» [...] Gehäuse des Lebens, die Zelle des größeren gemeinschaftlichen Gebildes der Strasse, der Stadt [...]«,³⁵ denn »das Ziel des Architektenberufes ist das eines zusammenfassenden Organisations, der von sozialen, d.h. im Sinne der Gemeinschaft gültigen, Lebensvorstellungen ausgehend alle wissenschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und gestalterischen Vorstellungen [...] zu einem einheitlichen Werk zu verschmelzen hat.«³⁶

Während das *Haus am Horn*, ebenso wie die Bauten der Siedlung Dessau-Törten, die Vorrangigkeit der Stellung des Einzelwohnhauses als eine zwar teurere und schwer zu bewirtschaftende, jedoch »für viele Kreise der Bevölkerung wesentliche Werte für das Familienleben der Bewohner«³⁷ in sich tragende Wohnform visualisieren, bieten die nach Plänen von Walter Gropius und Hannes Meyer in Jahren 1925 und 1930 errichteten Schulbauten die Beispiele der Organisation des auf die (schöpferische) Arbeit orientierten Gemeinschaftslebens durch die Architektur. Die funktionale Gestaltung der beiden Bauten orientierte sich auf die Verbindung des Wohnens mit den Arbeits- und Lernbereichen, was wiederum trotz der Unterschiede zwischen den einzelnen funktionalen Bestimmungen der Bauten eine vergleichende Betrachtung erlaubt.

Das Dessauer Bauhausgebäude, das zum Demonstrationsobjekt Gropiusschen Kunst- und Architekturauffassung werden sollte,³⁸ stellte einen dreiteiligen Baukomplex dar, dessen Flügel die technische Lehranstalt, die Laboratoriumswerkstätten und die Lehrräume des Bauhauses sowie das Atelierhaus mit den Wohlfahrtseinrichtungen und 28 Wohnateliers für die Studierenden beherbergten.³⁹ Während die Idee der flügelartigen Anordnung der in ihrer Funktionalität von einander streng separierten Baustrakte in einer Art um einen gemeinsamen Schnittpunkt rotierenden, doppelten L-Form bis in den Plan von der im Jahr 1923 von Gropius und Meyer gemeinsam entworfenen philosophischen Akademie in Erlangen zurückverfolgt werden kann, basierte die Ausrichtung des Gebäudes sowohl zur heutigen Bauhausstraße als auch zur Gropiusallee auf einer Lösungs idee für das Problem der Integration von zwei Schulen in einem Bau.⁴⁰ Durch die Kontrastspannungen der rhythmischen Streckung der Fensterfronten des Traktes der technischen Lehranstalt und der verglasten, über den zurückgesetzten Kellergeschoss auskragenden Fronten der Werkstatt, der glatten Mauerstreifen des Direktoriumstraktes und der vertikalen Regelmäßigkeit der Fenster des Verbindungstraktes zum Atelierhaus bestimmt, verrät das äußere Erscheinungsbild des Ensembles zugleich aber auch die Nutzungsfunktion der hinter den Fassaden verborgenen Innenräume die durch die Konstruktion des

32 Gropius 1930: 200

33 A. a. O.: 173

34 A. a. O.: 200

35 Ebd.

36 A. a. O.: 203

37 A. a. O.: 182

38 Krause 1998: 17

39 Gropius 1930: 14-19

40 Argan 1962: 66

Stahlbetonskeletts vorgegebenen Glasflächen der Fenster.⁴¹

Während das Gebäude in seiner Anlehnung an die Industriearchitektur und in der Wahl des Kristallspiegelglases als dominanter Baustoff die Transparenz und das Selbstverständnis der Schule als ein Laboratorium für die Herstellung von Prototypen für die Massenproduktion manifestierte,⁴² setzte sich im Grundriss der Gedanke der Organisation des Bauhauses als ein sozialer Organismus durch, dessen Lebensfluss sich durch zwei zentrale Herzkammern der durchgehend verglasten Treppenhäuser sichergestellt, um den zentralen Gemeinschaftort der Bauhäusler, die Aula, drehte.⁴³ Als ein weiterer zentraler Ort des Gebäudes demonstrierte die Aula durch die Möglichkeit ihrer Vereinigung mit der hinter ihr liegenden Bühne und dem Speisesaal zu einer großen Festebene auch eine weitere, für Gropius bedeutende Eigenschaft eines guten Grundrisses – die Variierbarkeit der Raumfolgen,⁴⁴ die ihre Fortsetzung auch in den verstellbaren Zwischenwänden des Werkstattbaus fand.⁴⁵ Dieser Gemeinschaftsbereich des Schulbaus fungiert hier scheinbar wie ein ausgleichendes Bindeglied zwischen dem privaten und dem schöpferischen Leben der Bauhausmitglieder und visualisiert zugleich den Gropiusschen Gedanken über das Vorrecht der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen, ohne diesen jedoch zu anonymisieren.⁴⁶

41 Krause 1998: 17

42 A. a. O.: 18-21

43 Herzogenrath 1988: 259

44 Gropius 1930: 20

45 Schmidt 1966: 34

46 Claussen 1986: 37

Ein anderes Konzept des Gemeinschaftslebens demonstriert das Wettbewerbsprojekt der Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau bei Berlin von Hannes Meyer. Die Wettbewerbausschreibung definierte die Aufgaben der Schule als eine Bildungs- und Erziehungsstätte für den ganzen Menschen, als eine kulturelle, auf Stärkung des Persönlichkeits- und Gemeinschaftsgefühls abzielende Institution, die einen anhaltenden Eindruck von erstrebenswerter Wohnkultur vermitteln sowie auf die Lebensgestaltung der Besucher erzieherisch Einfluss nehmen sollte.⁴⁷ Im Einklang mit diesem Programm und dem Ziel, das Maximum »[...] der Lebensäußerungen einer Lebensgemeinschaft von ca. 130 Menschen [...] innerhalb eines Minimums an Zeit: 4 Wochen«⁴⁸ zu ermöglichen, erarbeitete Meyer ein Konzept, das diese inhaltlichen Vorgaben in einer ausgewogenen Komposition der mehrgliedrigen Z-förmigen Anlage mit Schul-, Wohn- und Gemeinschaftstrakten vermittelt.

47 Winkler 1989: 93

48 Meyer 1928: 14

Die Positionierung der dreigeschossigen Einzelbauten des Wohntraktes, eine Brücke zwischen den gegeneinander versetzten Punkten des Schulbaus mit Seminarklassen, Bibliothek sowie Sporthalle und dem Gemeinschaftsbau mit Aula, Auditorium Maximum und Speisesaal, visualisiert hier dabei das Private als ein Teil des gemeinschaftlichen Lebens, wo nicht mehr die Möglichkeit des Rückzuges, sondern die Förderung der Kameradschaft zu zweit auf der Basis der Pestalozzis *Theorie des kleinen Kreises*, als Keim der Entstehung des Gemeinschaftsgefühls⁴⁹ in den Vordergrund tritt. In ihrem Sinne unterteilte Meyer die Gemeinschaft von 120 Schülern in kleinere Kreise, 12 x 10 Schüler. Dieser festgelegte Maßstab bestimmte in seinem Projekt auch alle weiteren Berechnungen für den Bau, die Größe der Unterrichtsräume, die Tischeinheiten im Speiseraum oder auch die Organisation der Unterkünfte, in denen er die entsprechenden Wohngemeinschaften aus fünf Zimmern für jeweils zwei Schüler auf jedem Stockwerk der Wohntrakte bildete. Anders als Gropius, der mit der Errichtung des Atelierbaus den Studierenden in Dessau die Möglichkeit geben wollte, »[...] sich zeitweise ungestört außerhalb der Gemeinschaft ganz auf sich selbst zurückziehen zu können«,⁵⁰ baut Meyer die Organisation der Innenräume der Wohntrakte auf dem Prinzip einer nachhaltigen Erziehung der Schüler zum Gemeinschaftsleben und der Verwirklichung der sozialen Utopie in Form einer *Schulkommune*.⁵¹

49 Winkler 1989: 42

50 Gropius 1930: 39

51 Winkler 1989: 97

Obwohl Meyer von der Entstehung der Einzelform als rein durch das Leben bedingter Baukörper sowie von der Architektur als wissenschaftlich basierte Organisation von Lebensvorgängen ausging, ist das architektonisch-erzieherische Programm des Gebäudes nicht von narrativen Elementen befreit: Die tiefen Fenster und Fensterfronten vermitteln den Eindruck des Lebens in der Natur;⁵² Die Positionierung der Turnhalle unterhalb der Seminarräume erfährt hier im Zusammenhang mit der gewerkschaftlichen Definition des Sports als *hohe Schule des Kollektivgefühls* seine inhaltliche Gewichtung. Die Lage der Unterrichtsräume vermittelt den Eindruck der Erhebung durch das Lernen, das von Arbeitern zugleich auch viel Kraft abverlangen kann.⁵³ Mit dieser poetischen Formsprache, vermittelt die Architektur der Schule ein genossenschaftliches Konzept der Erziehung eines neuen Menschen, dessen Individualität in der Gemeinschaft aufgeht.⁵⁴ In ihrer Klarheit und ihrem Raumprogramm kommuniziert sie einen disziplinierten, offenen, kameradschaftlichen, naturverbundenen und lernbereiten Mensch, dem, wie auch bei Gropius, das Private und Individuelle jedoch nicht entzogen, sondern als einer der zentralen Aspekte in das architektonisch-erzieherische Konzept eingewoben wird.

52 Meyer 1928: 15

53 Winkler 1989: 102

54 A. a. O.: 80

Zusammenfassend deuten diese wenigen Beispiele exemplarisch an, dass die Funktionalität der Bauhausarchitektur zwar auf die Ermittlung der allgemeinen, überindividuellen Lebensbedürfnisse und sozialen Notwendigkeiten abzielte, zugleich aber ein politisches Programm enthielt. Es besteht darin, die Fruchtbarkeit des geistigen Gemeinschaftslebens ohne die Notwendigkeit des Rückzugs zu negieren, und zielte auf die Befreiung und Harmonisierung des menschlichen Daseins, ohne die grundsätzlichen gesellschaftlichen Maxime, wie die Familie oder das Verhältnis zwischen dem privaten und gemeinschaftlichen Leben, prinzipiell in Frage zu stellen.

Wohnbauten der russischen Konstruktivisten

»Wie das Arbeiterhaus der Zukunft sein wird, können wir uns noch nicht vorstellen, allerdings ist hier ohne Risiko die Vorhersage möglich, dass seine Grundlagen genau die Qualitäten bilden werden, die ihren Anfang in den Besonderheiten des Arbeiterwohnens nehmen.«⁵⁵

55 Гинзбург 1975a [1924]: 289

Diese Auffassung Moisei Ginzburgs, dem führenden Theoretiker der Konstruktivisten, aus dem Jahr 1924 bringt deutlich zum Ausdruck, dass die russischen Architekten, ebenso wie die Kollegen am Bauhaus, zum Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach einer neuen Wohnform waren und dieses Problem von den Positionen des Massenwohnbaus betrachteten. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der seit 1918 bestehenden, regulierenden und reglementierenden Funktion des Staates in dem Wohnbaubereich, verband sich die Orientierung der Konstruktivisten auf den Arbeiterwohnbau zugleich mit der Forderung nach einer organisierten und standardisierten Produktion der Häuser, nach einem zentralisierten Planungsprinzip und verbanden diese Forderungen mit der Notwendigkeit der Aufstellung der neuen Standards in der Architektur. Unter dem Einfluss der veränderten sozialen Bedingungen, die nicht mehr die Aufgabe der Erfüllung einzelner, individueller Aufträge, sondern der Befriedigung der materiellen wie auch ästhetischen Bedürfnisse einer Masse von Menschen stellten, sollte in ihren Augen jede neue Entscheidung des Architekten – Wohnhaus, Klub, Fabrik – einen vollkommen neuen Typus darstellen, der seiner Aufgabe entspricht und zur Vervielfältigung in einer be-

liebigen Zahl im Zusammenhang mit den Bedürfnissen des Staates bereit ist.⁵⁶ Die Erarbeitung der Standards und die kontinuierliche Vervollkommnung aller seiner technischen und funktionalen Details standen somit für die Konstruktivisten in einem primären Zusammenhang mit der Suche nach gesellschaftlichen, im Sinne der Arbeiterklasse gedachten Lösungen und im Einklang mit der staatlichen Ideologie. Für die Umsetzung dieses Ideals im Bereich des Wohnbaus waren dabei die Ideen von Charles Fourier tragend, der am Anfang des 18. Jahrhunderts das Bild einer ideellen, genossenschaftlich organisierten, harmonischen und auf freiwilliger Arbeit basierenden Gesellschaft entwarf. In dieser neuen gesellschaftlichen Ordnung sollte sich der von Zwang des Familienlebens und der Kindererziehung, von alltäglichen Sorgen um Unterkunft, Kleidung oder Mahlzeit befreite Mensch geistig wie körperlich zu einem ideellen Bürger entwickeln, bei dem das Individuelle mit dem kollektiven Interesse immer zusammenfällt. Im sozialen Sinne sah Fourier die Organisation der künftigen Gesellschaft als in eine Art der Stadtkommune, *Phalanx*,⁵⁷ vor, deren architektonisches Zentrum das *Phalanstère* bildete, das er als einen dem *Palais Royal* nachempfundenen Bau mit allen für das Arbeits- und Privatleben der Menschen erforderlichen Räumlichkeiten darstellte.⁵⁸

Von diesen politischen und philosophischen Positionen ausgehend sowie in der Realität durch die Entwicklung der Wohnkommunen als eine besondere, sich in Folge der Umquartierung der Arbeiter in die konfiszierten Wohnungen entwickelte Form der Selbstverwaltung vorbereitet, richtete sich die Aufmerksamkeit der Konstruktivisten auf die Gestaltung des Organismus des Wohnbaus im Sinne der Bewegung auf das Kollektiv hin.⁵⁹ Sie waren überzeugt, dass die neuen Lebensformen eine radikal neue Architektur brauchen, die nur anhand der funktionalen Methode, über die *Herauskristallisierung der sozialen Kondensatoren*⁶⁰ erreicht werden kann.⁶¹ Die genaue Erforschung aller sozialen, utilitären sowie ideologischen Funktionen sollte hier zu einer neuen äußeren und sozialen Form der Wohnbauten führen, die die höchste Ökonomie der menschlichen Bewegungshygiene bieten und den Menschen durch die Ersparnis an Funktionen der persönlichen Art zur maximalen Bewegungsfreiheit im Kollektiv helfen werden.⁶²

Um dieses Ziel zu verwirklichen appellierten die Konstruktivisten nicht nur für die neusten technischen Entwicklungen und wissenschaftlichen Errungenschaften, sondern stellten auch den Mensch in den Vordergrund.⁶³ »Man muss den Menschen sehen und für ihn bauen.«⁶⁴, schrieb rückblickend der Konstruktivist Andrej Burov. Der führende Architekt der konstruktivistischen Bewegung Alexander Vesnin erklärte, dass der Primat der Funktion seinen Anfang im Faktum der Bestimmung der Bauten für die Menschen, mit ihren konkreten, wenn auch komplizierten alltäglichen, sozialen und intellektuellen Bedürfnissen nimmt.⁶⁵

»[...] organisierte Arbeit, Arbeit und Frühgymnastik, Licht, Luft, organisierte Erholung und Ernährung, hoher Lebensantrieb.«⁶⁶ Merkmale der neuen Organisation der Bauten wie sie Ivan Leonidov formuliert und dabei die fundamentalen menschlichen Bedürfnisse betont, könnte hier neben den Auffassungen von Meyer⁶⁷ oder Gropius⁶⁸ gestellt werden, die auf der Basis der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Hygiene von der Notwendigkeit der ausreichenden Zuführung von Licht, Sonne, Luft und Wärme zur Möglichkeit der Vollentwicklung aller menschlicher Lebensfunktionen sprachen. Andererseits verdeutlicht diese Auffassung von Leonidov, dass die Berücksichtigung der psychischen und physischen Bedürfnisse der Menschen bei den Konstruktivis-

56 Гинзбург 1975b [1926]: 301

57 Apelt 1958: 20-23

58 A. a. O.: 20

59 Гинзбург 1975c [1927]: 310

60 A. a. O.: 309

61 Веснин 1975b [1936]: 23

62 Гинзбург 1975c [1927]: 4, 17

63 Веснин 1975a [1934]: 19

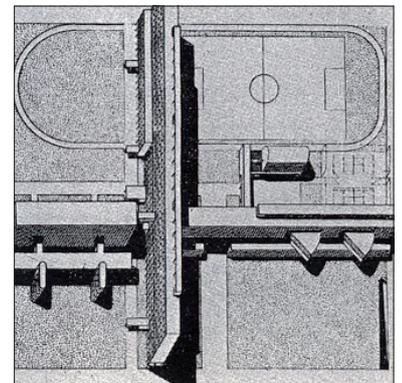
64 Буров 1975 [1947]: 475

65 Веснин 1975a [1934]: 19

66 Леонидов 1975a [1930]: 536

67 Meyer 1980 [1926]: 27 f.

68 Gropius 1930: 162



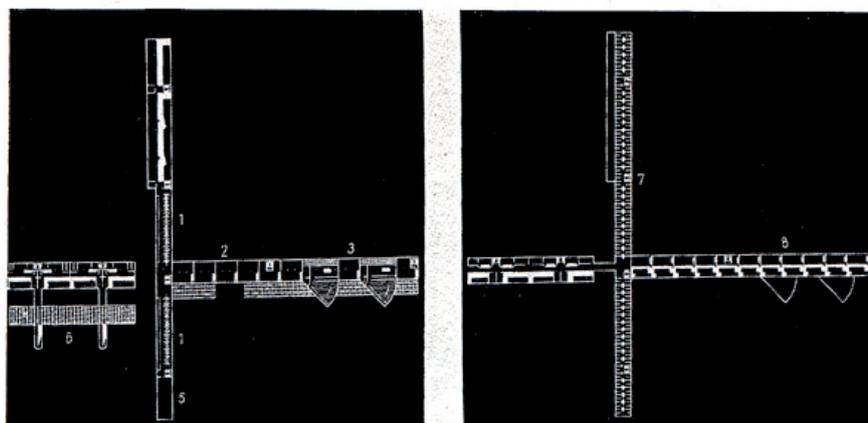
A2 Michail Barstch/Vjacheslav Vladimirov: Experimenteller Entwurf für ein ideales Kommunehaus. Isometrie. (1929)

ten im Dienste ihrer Tätigkeit als Organisator des Kollektivlebens stand und sie den Menschen als nur einen seiner Teile betrachteten.

ANNA RIESE

Somit wird sichtbar, dass die Konstruktivisten die menschlichen Bedürfnisse weniger im psychologischen, sondern mehr im sozialen Sinne erfasst haben. Die Berücksichtigung der fundamentalen biologischen Bedürfnisse wie auch der Wahrnehmung der Menschen, stand für die Konstruktivisten unter dem Primat der Enthüllung der sozialen Organismen, die anhand der funktionalen Methode in die für sie charakteristischen materiellen Formen der Bauten überführt, zur Herausbildung des neuen, den Direktiven der romanistisch-revolutionären Auffassungen und der neuen sozialen Realität entsprechenden Lebens führen würde. Wie diese Vorstellungen in ihrer radikalen Form umgesetzt werden könnten, visualisiert das nicht realisierte Projekt der idealen Hauskommune von Architekten Barstsch und Vladimirov aus dem Jahr 1930 (A2). Die durch die Revolutionsromantik bedingte Vorstellungen von der Notwendigkeit der Trennung der Kinder von ihren Eltern sowie der Separation der schwangeren Frauen und älteren Menschen in einzelne Trakte, hatten hier ebenso ihren Platz, wie die Aufstellung eines den ganzen Tag umfassenden Zeitplanes, der das Leben der Menschen vom Aufstehen mit dem Weckruf der Zentrale um 06.00 Uhr, Frühgymnastik, duschen und anziehen bis 06.25 Uhr, Frühstück um 06.30 Uhr bis hin zur Schlafenszeit um 22.00 Uhr organisiert hatte.⁶⁹

Die Anlage sollte aus drei zueinander kreuzförmig positionierten und jeweils für Erwachsene, Vorschul- und Schulkinder bestimmten Trakten bestehen. Jeder dieser Trakte gliederte sich wiederum in streng funktionelle Raumgruppen, so dass sich im Erwachsenen trakt die Stockwerke mit den individuellen Schlafkabinen mit den für das Gemeinschaftsleben vorbestimmten Etagen abwechselten.



1 Gaststätte
2 Klassenräume
3 Auditorium

4 Seminarräume
5 Bibliothek
6 Veranda

7 Schlafkabinen
8 Schulinternat

A3 Michail Barstch/Vjacheslav Vladimirov: Experimenteller Entwurf für ein ideales Kommunehaus. Grundrisse des dritten und des fünften Stockwerkes. Entwurf Perspektive. (1929)

Mit seinen Seminarzimmern und Bibliotheken, Kantinen und Klubräumen sollte hier der kommunale Dienstleistungssektor alle Bereiche des menschlichen Alltags in sich aufnehmen. Die hierfür von den Architekten entwickelten Innenansichten vermitteln den Gegensatz zwischen der lichtdurchfluteten Weit-

läufigkeit der Gemeinschaftsflächen und der Begrenzung des individuellen Privatlebens der Menschen auf je sechs Quadratmeter der Schlafkabinen. Diese Polarisierung in der räumlichen Auffassung des privaten und des gemeinschaftlichen Raumes verdeutlicht hier eine utopische Zukunftsprojektion der Architekten, die von einem kollektiven, von den Sorgen des Alltags und des Familienlebens befreiten, rationell strukturierten, freundschaftlichen und gemeinschaftlichen Leben aller sportlichen, arbeitsamen, wissensbegierigen und disziplinierten Bewohner der Hauskommune ausgingen (A3).

Dieses, Ende der 20er Jahre entstandene Projekt könnte als ein Gipfel der revolutionär-romantischen Zukunftsvorstellungen betrachtet werden, deren Erfüllung in der Realität jedoch das Bewusstsein von der Unmöglichkeit einer schnellen Umstellung auf eine vollkommen vergesellschaftete Lebensweise überlagert hatte. Dies, wie auch die allgemeine Wohnungsnot, führten in Russland in der zweiten Hälfte der 20er Jahre zur Orientierung der Architekten an die Bauten des Übergangstypus. Als Kollektivhäuser konzipiert, sollten diese Bauten den Menschen eine schrittweise Umstellung auf das neue Leben ermöglichen, indem sie unterschiedliche individuelle Wohnformen vereinigten und diese wiederum mit einem integrierten System der Gemeinschaftseinrichtungen komplimentierten.⁷⁰

Das markanteste Beispiel in der Reihe der Experimentellhäuser bietet wohl das Projekt des kommunalen Hauses des Volkskommissariats der Finanzen von Moisei Ginzburg und Ignatii Milinis aus dem Jahr 1928 (A4). Bis 1930 erbaut, erstreckte sich der Bau in einer den idyllischen Traditionen verpflichteten Parkanlage, zu der seine glatt verputzten, massiven Stahlbetonfassaden als ein Vorzeichen und eine Metapher der anbrechenden, neuen Ära einen Kontrast bildeten. Die Anlage des Wohnhauses bestand aus einem lang gezogenen, fünfgeschossigen Wohntrakt und einem Gemeinschaftsbau, der in der Höhe des ersten Stockwerkes durch einen überdachten Übergang mit einander verbunden wurde. Hinter der zum Hof verglasten Fassade des Gemeinschaftsbaus, die in ihren Grundzügen an den Gropiuschen Werkstatttrakt in Dessau erinnert, sollten Turnhalle, Küche und Kantine untergebracht werden. Das Erdgeschoss des fünfgeschossigen Wohnbauquaders wird hier, den fünf Prinzipien Le Corbusiers folgend, bis zu zwei Drittel von den Stützen getragen. Die Gliederung der Fassadenflächen erfolgte anhand der Fensterbänder, die Skelettstruktur des Gebäudes bedingte den freien Grundriss und das Dach war hier für einen Garten vorgesehen.

Der Grundriss des Wohntraktes bot Platz für unterschiedliche Lebensformen. Neben einigen Wohnzimmerzimmern unter dem Dach und einer Penthousewohnung, beherbergte das Haus vom ersten bis zum fünften Stock zwei Wohnungstypen, die so angeordnet waren, dass sie über nur zwei durchgehende Flure des ersten und vierten Stockwerkes zu erreichen waren. Vom ersten Stockwerk eröffnete sich hier der Zugang zu acht Großfamilienwohnungen. Von dem Flur des vierten Stockwerkes betrat man die 32 Kleinstwohnungen für drei bis vier Personen. Diese Wohnungen waren so angeordnet, dass die drei Geschosse durch die Kombination der 3,75 Meter hohen Atelierräume mit niedrigen, oberhalb und unterhalb des Flures positionierten Schlafkabinen auf ein bzw. zwei Geschosse der Wohnungen kamen (A5).

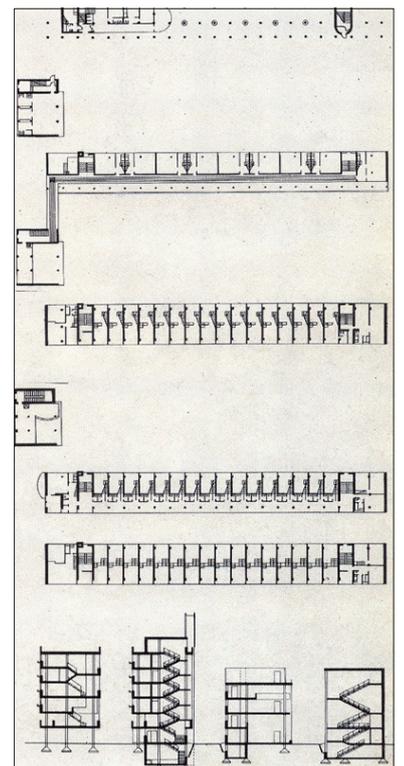
Wie spätere Untersuchungen nachwiesen, gelang es, auf 27 Quadratmetern den funktionalen Komfort zu bieten, der der üblichen Wohnfläche von 54 Quadratmetern entsprach. Dies gelang durch Reduktion der Sanitärräume und der

ANNA RIESE

69 Afanasjew 1974: 131 f.



A4 Ginzbur, Moisei / Milinis, Ignatii: Wohnhaus auf dem Novinski-Boulevard in Moskau, NARKOMFIN. Entwurf Perspektive. (1928)



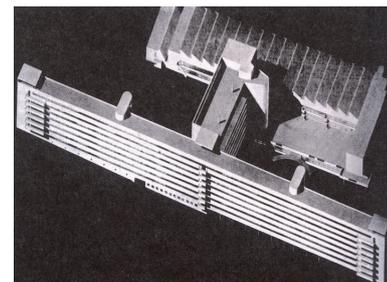
A5 Ginzbur, Moisei / Milinis, Ignatii: Wohnhaus auf dem Novinski-Boulevard in Moskau, NARKOMFIN. Grundrisse der Wohngeschosse. (1928)

70 Chan-Magomedow 1983: 345

Küche auf eine Nische zugunsten von Gemeinschaftseinrichtungen, wodurch letztlich dann kollektive Lebensbereiche ausgeweitet und funktional geschickt mit individuellen verbunden wurden.⁷¹ Diesen Rationalisierungsbestrebungen legten die Architekten die Ausarbeitung von Bewegungsgrafiken zugrunde und verwiesen dabei auf die Fordsche Rationalisierungslehre als Vorbild. In ihren Augen wies diese Methode in ihrer Anwendung auf die Wohnbauten, unter der Bedingung einer strengen Analyse aller Funktionen, dieselbe Effektivität auf, wie in den Produktionsprozessen⁷² und versprach somit die Steigerung der Wohnqualität. In diesem Zusammenhang schien den Konstruktivisten die von der Technik im gleichen Maße, wie von den ideologischen Überzeugungen abgeleitete Reglamentierung der Lebensprozesse der Menschen im Grundriss unvermeidlich zu sein.⁷³ Sie orientierten sich auf das Individuum als einem Teil des Kollektivlebens, das vom Wohnhaus als kleinere Maßeinheit über die größeren Wohngebiete und Städte zur gesamten, sich auf den Prinzipien der Brüderlichkeit, der Gleichheit und der Vorrangigkeit der Gemeinschaft ruhenden Gesellschaft durch die Arbeit des Architekten organisiert wird.⁷⁴

Eine deutlich radikalere Umsetzung der erzieherischen Organisation des Lebens der Menschen in einem Kollektiv demonstriert das Wettbewerbsprojekt des studentischen Wohnheimes des Moskauer Textilinstituts von Ivan Nikolaev aus dem Jahr 1930 (A6).⁷⁵ Um den Vorgaben des Programms gerecht zu werden, erarbeitete der Architekt einen Komplex, der den Bewohnern neben der Unterkunft ein breites Netz von Einrichtungen, wie Sportsäle, Klubs und Bibliotheken bieten sollte und aus zwei beinahe parallel verlaufenden und anhand eines zentral positionierten Quertrakts verbundenen achtgeschossigen Wohn- und zweigeschossigen Gemeinschaftsbauten bestand. Die Fassadenflächen des lang gezogenen Quaders des Wohnbaus, der aufgrund des natürlichen Geländeabfalls beinahe bis zur Hälfte von den freistehenden Stützen getragen wird, ist durch die Fensterbänder gegliedert, deren ununterbrochener rhythmischer Lauf zur Straßenseite durch die hervortretenden, seitlich offenen Balkone betont und auf der Hofseite durch die abgerundeten, massiven Vorsprünge der Treppenhäuser unterbrochen wird. Während die Fassadengliederung des Quertraktes seine funktionelle Zugehörigkeit zum Wohnbau verrät, wird neben den lang gezogenen Fensteröffnungen auch das Sagedach mit den verglasten Schrägflächen zum dominanten Element der kompositorischen Lösung des etwas breiter angelegten und im Vergleich mit dem Wohnblock auch kürzeren Gemeinschaftstraktes, dessen Positionierung auch die Errichtung eines Innenhofes vor der Eingangshalle erlaubte.

Um den Anforderungen der festgelegten 50 Kubikmeter der äußeren Bauvolumen für jeden der 2.000 Hausbewohner nachzukommen, reduzierte Nikolaev die Wohnraumvolumen zugunsten der Gemeinschaftsflächen auf ein Minimum von sechs Quadratmeter pro Wohnzelle, die ausschließlich als ein mit Doppelstockbetten und Hocker ausgestatteter Platz zum Schlafen definiert war. Die Bewohner sollten diese Räume bereits »gewaschen, geduscht und in den Schlafanzug umgezogen«⁷⁶ betreten. Der Verbindungstrakt übernahm als eine Art Schleuse diese Funktion der Förderung der »gesunden Gewohnheiten« der Studierenden.⁷⁷ Der Querbau des Sanitärtraktes beherbergte in seinem Erdgeschoss einen Sportsaal sowie ein Solarium auf dem Dach. Die räumliche Gestaltung der weiteren Geschosse sah hier die Platzierung der Schränke zur Aufbewahrung der persönlichen Gegenstände als eine Art Trennlinie zwischen den zur einen Seite platzierten Wasch- und Sanitäräumen und dem Korridor und Balkon für die gemeinschaftlichen Gymnastikübungen vor. Dem Gemeinschaftstrakt war die Erfüllung aller gesellschaftlichen Funktionen anvertraut



A6 Ivan Nikolaev: Wohnheim des Moskauer Textilinstituts, Modell. (1930)

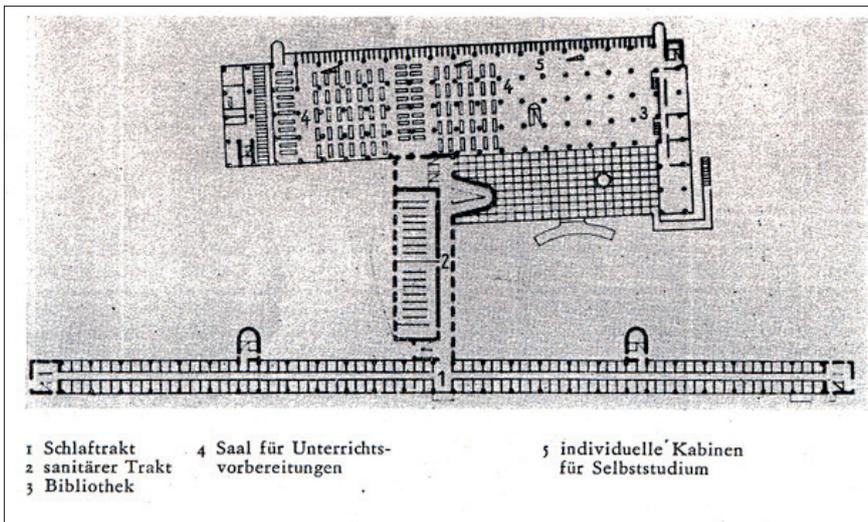
73 Chan-Magomedov 1993: 32

74 Леонидов 1975b [1930]: 537

75 Николаев 2002 [1934]: 87-90

76 Николаев 2002 [1930]: 93

77 A. a. O.: 91



A7 Ivan Nikolaev: Wohnheim des Moskauer Textilinstituts, Grundriss des Erdgeschosses. (1930)

und seine freie, fließende Raumgestaltung unterschied sich von der engen Gliederung des Wohntraktes. Das Erdgeschoss war als eine weitläufige Eingangshalle mit der sich zur nördlichen Seite anschließenden Kantine mit der Aufnahmekapazität von 25%, also 500 Bewohner, konzipiert. Die 2.000 Quadratmeter des oberen Stockwerkes waren den Studiumszwecken vorbehalten. Zu einer Stirnseite hin war hier die Bibliothek positioniert, in der Mitte befanden sich die persönlichen Schränke und Tische, die abgetrennten kleinen Lernzimmer ermöglichten den Studierenden das konzentrierte Lernen (A7).

Das Raumvokabular und die architektonische Sprache des Wohnheimkomplexes verdeutlichen hier scheinbar die gleichen Prinzipien, die auch für den Entwurf des idealen kommunalen Hauses bedeutend waren. Die Merkmale, wie die Monumentalität der Bauten, die strikt funktionale Trennung eines intimen privaten Bereiches von den gesellschaftlichen Funktionen, die Implementierung der Tagesabläufe in die Architektur, die Minimierung der Wohnzellen und die Weitläufigkeit der Gemeinschaftstrakte. Das alles kommt auch in der Umsetzung des experimentellen Wohnhauses des Volkskommissariats zum Ausdruck und deutet zugleich an, dass sich die Funktionalität der Wohnbauten der Architekten-Konstruktivisten weniger auf den einzelnen Benutzer, sondern auf seine Integration in ein Kollektiv orientiert hatte. Die Nutzungsgeschichten dieser, wie auch vieler anderen konstruktivistischer Bauten, zeigen jedoch, dass sie als Keimzellen der Entstehung einer neuen Lebensform und eines neuen Menschen, die an sie gerichteten Hoffnungen nicht erfüllt hatten. Oft wurde komplett auf die Gemeinschaftseinrichtungen verzichtet oder die Bauten entwickelten sich zu den Gebäuden vom Hoteltypus. Die vom revolutionären Mythos beeinflusste Vorstellung von einem vollkommen vergesellschafteten Alltag scheiterte hier scheinbar genau an der Maxime, die für die Ausgangsintentionen der Architekten bedeutend war – an der Notwendigkeit des Zurücktretens der Persönlichkeit zugunsten der gemeinsamen Ideale und der proletarischen Brüderlichkeit.

Abschließende Betrachtung

Dieser knappe Diskurs der theoretischen Grundsätze wie auch die exemplarischen Beispiele aus dem Wohnbaubereich machen deutlich, dass hinter der Bekennung zum Funktionalismus der beiden Schulen die sozialen Absichten der

Architekten standen. Von dem Primat der Funktion ausgehend, sahen sie darin keinen Endzweck der Architektur, sondern die Möglichkeit des Aufbaus einer neuen, besseren gesellschaftlichen Zukunft in der Gegenwart. Die Zukunftsvorstellungen der Architekten waren jedoch durch sozialpolitische und ideologische Situationen ihrer Länder prädeterminiert und die darin implementierten Unterschiede bedingten auch die Differenzen, die hinter der Gemeinsamkeit der primären Zielsetzung der Architekten – die Gestaltung von Lebensvorgängen einer Vielzahl von Menschen – aufkamen und in der Architektur selbst kommuniziert wurden.

Unter den unterschiedlichen politischen Direktiven stehend sowie aufgrund der Unterschiede der Auftraggeberstruktur entwickelten die Architekten der beiden Schulen unterschiedliche Auffassungen von der funktionellen Ausrichtung der Architektur, die von den Bauten selbst unter dem Deckmantel der Ähnlichkeiten der Formgebung der glatt verputzten, anhand der Fensterbänder gegliederten Fassadenflächen kommuniziert werden. So führte die Vorrangigkeit der Funktionalität mit ihrer Orientierung auf den Mensch als Endverbraucher der Architektur in Russland unter dem Einfluss der revolutionären Vorstellungen zur Entstehung der experimentellen, auf die Entwicklung der neuen, dem neuen sozialen Auftrag entsprechenden Bautypen, deren funktionale Gestaltung und Differenzierung auf eine vollkommene Inklusion des Einzelnen in das Kollektiv abzielte. Hier entwarf die Architektur das Bild von einem kollektivistischen, beinahe anonymisierten Tatenmensch, der, trotz der Bejahung der gleichen grundlegenden menschlichen Charakterzüge, wie ein Antipode zu der am Bauhaus favorisierten Vorstellung von einem Individuum und geistigen Mensch, dessen Individualität in einer schöpferischen Gemeinschaft aufgeht, auftritt. Vor dem Hintergrund der Bedingungen der Weimarer Republik kommuniziert hier die Architektur anhand der funktionalen Trennungen und Verbindungen die Orientierung der Bauhausarchitekten auf die Erfüllung einer neuen Harmonie in dem tradierten Leben der Menschen als Basis der Entstehung einer neuen Zukunft.

Literatur

Afanasjew, Kirill 1974: Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden.

Apelt, Walter 1958: Charles Fourier, seine Zeit Leben und seine Werke.
In: Apelt, Walter / Fourier, Charle (Hg.): Die harmonische Erziehung. Halle.

Argan, Giulio Carlo 1962: Gropius und das Bauhaus. Reinbek.

Chan-Magomedow, Selim O. 1983: Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Wien.

Chan-Magomedov, Selim O. 1993: Schöpferische Konzeptionen und soziale Probleme in der Architektur der sowjetischen Avantgarde. In: Chan-Magomedov, Selim O. / Schädlich, Christian (Hg.): Avantgarde II. 1924–1937 Sowjetische Architektur. Stuttgart: 10–33.

- Claussen, Horst 1986: Walter Gropius: Grundzüge seines Denkens. Hildesheim.
- Cohen, Jean-Louis 2007: Radikale Relikte: Die Rolle der Architektur in der Modernisierung Sowjetrusslands. In: Pare, Richard (Hg.): Verlorene Avantgarde. Russische Revolutionsarchitektur 1922-1932. München: 9-15.
- Droste, Magdalena 1993: Bauhaus 1919-1933. Köln.
- Durth, Werner / Sigel, Paul 2009: Baukultur. Spiegel des gesellschaftlichen Wandels. 2. Aufl. Berlin.
- Gropius, Walter 1976: Baukunst im freien Volksstaat. In: Hüter, Karl-Heinz (Hg.): Das Bauhaus in Weimar. Studie zur gesellschaftspolitischen Geschichte einer deutschen Kunstschule. Berlin: 209-210.
- Gropius, Walter 1924: Wohnhaus – Industrie. In: Meyer, Adolf (Hg.): Ein Versuchshaus des Bauhauses in Weimar (= Bauhausbücher 3). München 1924 (Nachdr. Weimar 1997): 5-14.
- Gropius, Walter 1930: Bauhausbauten Dessau (= Bauhausbücher 12). Fulda 1930 (Nachdr. Mainz 1974).
- Gropius, Walter 1982: Architektur. Wege zu einer optischen Kultur. Frankfurt am Main.
- Groys, Boris 1995: Die Erfindung Russlands. München.
- Haus, Andreas 1999: Bauhaus – geschichtlich. In: Fiedler, Jeannine / Feierabend, Peter (Hg.): Bauhaus. Köln: 14-22.
- Herzogenrath, Wulf 1998: Bauhaus Utopien. Arbeiten auf Papier. Köln.
- Hütler, Karl-Heinz 1976: Das Bauhaus in Weimar. Studie zur gesellschaftspolitischen Geschichte einer deutschen Kunstschule. Berlin.
- Krause, Robin 1998: Sehen-Gehen-Denken. Der Entwurf des Bauhausgebäudes. In: Kentgens-Craig, Margaret (Hg.): Das Bauhausgebäude in Dessau 1926-1999. Basel: 15-22.
- Meyer, Hannes 1980: Die Neue Welt [1926]. In: Bauen und Gesellschaft. Schriften, Briefe, Projekte. Dresden: 27-32.
- Meyer, Hannes: Die Neue Welt, 1926, in: Bauen und Gesellschaft. Schriften, Briefe, Projekte, hg. von derzs., Dresden 1980, S. 27-32.
- Meyer, Hannes 1928: Erläuterungen zum Schulprojekt. Grundsätze der Gestaltung. In: Bauhaus. Zeitschrift für Gestaltung. Jg. 2, Heft 2/3. 14.
- Miller Lane, Barbara 1994: Die Moderne und die Politik in Deutschland. In: Lampugnani, Vittorio Magnago (Hg.): Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Stuttgart: 225-250.
- Moebius, Stephan 2009: Kultur. Soziologische Theorien. Bielefeld.
- Muche, Georg 1924: Das Versuchshaus des Bauhauses. In: Meyer, Adolf (Hg.): Ein Versuchshaus des Bauhauses in Weimar (= Bauhausbücher 3). München (Nachdr. Weimar 1997): 15-23.

Schmidt, Diether 1966: Bauhaus Weimar. 1919 bis 1925. Dessau 1925 bis 1932. Berlin 1932 bis 1933. Dresden.

Schwarting, Andreas 2010: Die Siedlung Dessau-Törten. Rationalität als ästhetisches Programm. Dresden.

Sinjawskij, Andrej 1989: Der Traum vom neuen Menschen oder Die Sowjetzivilisation. Frankfurt am Main.

Wick, Rainer K. 2000: Bauhaus. Kunstschule der Moderne. Bonn.

Winkler, Klaus-Jürgen 1989: Der Architekt Hannes Meyer. Anschauungen und Werk. Berlin.

Wünsche, Konrad 1989: Bauhaus. Versuche das Leben zu ordnen. Berlin.

Буров, Андрей 1975: Об Архитектуре [1947]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 463-489.

Веснин, Александр 1975a: Проблема интерьера [1934]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 17-21.

Веснин, Александр 1975b: Из выступления на общественном совещании архитекторов в феврале [1936]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 21-24.

Сидорина, Е. В. 1995: Русский конструктивизм: истоки, идеи, практика. Moskau.

Гинзбург, Моисей 1975a: Стиль и эпоха [1924]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 279-299.

Гинзбург, Моисей 1975b: Новые методы архитектурного мышления [1926]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 300-304.

Гинзбург, Моисей 1975c: Конструктивизм как метод лабораторной и педагогической работы [1927]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 308-311.

Гинзбург, Моисей 1927: Целевая установка в современной архитектуре. In: Современная архитектура. Vol.2 Issue 4. 1-10.

Леонидов, Иван 1975a: Из пояснительной записки к конкурсному проекту »Дом Промышленности« [1930]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 535-536.

Леонидов, Иван 1975b: Из пояснительной записки к проекту »Социалистическое расселение при магнитогорском комбинате« [1930]. In: Бархина, М. Г. / Иконникова, А. В. (Ed.): Мастера советской архитектуры об архитектуре. Vol. 2. Moskau: 537.

Николаев, Иван 2002: Опытная постройка студенческого »Дома-Коммуны« [1930]. In: Г. М. Артанович: Иван Николаев 1901-1979. Архитектор, ученый, педагог. Moscow: 93-95.

Николаев, Иван 2002: Молодая Жизнь в старом МВТУ [1934]. In: Г. М. Артанович: Иван Николаев 1901-1979. Архитектор, ученый, педагог. Moscow: 87-90.

ANNA RIESE

Хан-Магомедов, Селим О. 2007: Моисей Гинзбург. Moskau.

Abbildungen

A1

Foto von der Autorin.

A2

Michail Barstch u. Vjacheslav Vladimirov: Experimenteller Entwurf für ein ideales Kommunehaus. Isometrie. In: Afanasjew, Kirill (Hg.): Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden: 103.

A3

Michail Barstch u. Vjacheslav Vladimirov: Experimenteller Entwurf für ein ideales Kommunehaus. Grundrisse des dritten und des fünften Stockwerkes. In: Afanasjew, Kirill (Hg.): Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden: 103.

A4

Ginzbur, Moisei / Milinis, Ignatii: Wohnhaus auf dem Novinski-Boulevard in Moskau, NARKOMFIN. In: Хан-Магомедов, Селим О (Hg.): Моисей Гинзбург. Moskau: 80.

A5

Ginzbur, Moisei / Milinis, Ignatii 1974: Wohnhaus auf dem Novinski-Boulevard in Moskau, NARKOMFIN, Grundrisse. In: Afanasjew, Kirill (Hg.): Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden: 99.

A6

Nikolaev, Ivan 1974: Wohnheim des Moskauer Textilinstituts, 1930, Modell. In: Afanasjew, Kirill (Hg.): Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden: 102.

A7

Nikolaev, Ivan 1974: Wohnheim des Moskauer Textilinstituts, 1930, Grundriss des Erdgeschosses. In: Afanasjew, Kirill (Hg.): Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden: 102.

Anna Riese

Geboren in Brest, Weißrussland. Designstudium an der Technologischen Fachhochschule in Minsk, Weißrussland. Studium am Fachbereich Sozialwesen an der Fachhochschule Erfurt. Studium der Kunstgeschichte und Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Derzeit Promotion am Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität zur Soziologie der Architektur der Bildungseinrichtungen sowie die Tätigkeit bei der Stadt Nürnberg. Forschungsschwerpunkte: Architektursoziologie, Architekturtheorie, Geschichte der Architektur, Architektur des 19 und 20 Jahrhunderts.